

Heinrich III., römischer Kaiser und deutscher König (1039—1066), der zweite aus dem Hause der salischen Franken, Sohn Konrads II. und Gisela's, wurde am 28. Oct. 1017 geboren. Schon am 11. April 1028 erhielt er zu Aachen die Königskrone und bestieg nach seines Vaters plötzlichem Tode am 4. Juni 1039 den Thron. Sein Vater hatte ihm durch seine kräftige Leitung des Reiches den Weg so geebnet, daß er die Regierung von Deutschland und Italien ohne Schwierigkeit ruhig übernehmen konnte. Zwar wurde er gleich anfangs in Kriege mit dem Herzog Bretislav von Böhmen und dem König von Ungarn verwickelt. Allein der erstere mußte sich unterwerfen; Ungarn aber, von dem ein Stück Landes zwischen der March und der Leitha als eine besondere Markgrafschaft abgerissen wurde, mußte in eine Art Lebensverhältniß zum Reiche treten. Im J. 1042 vermählte er sich nach dem Tode seiner ersten Gemahlin Kunigunde, einer dänischen Prinzessin, zum zweiten Male mit Agnes, der Tochter des Herzogs Wilhelm von Aquitanien, dem die Lombarden einst die Königskrone Italiens angetragen hatten. Diese Verbindung sollte ihm dazu dienen, seine Stellung in Italien und Burgund zu befestigen und einen wichtigen Einfluß auf die französischen Verhältnisse auszuüben. Da Clugny von dem herzoglichen Hause von Aquitanien gegründet worden war und mit demselben immer in den innigsten Beziehungen stand, so näherte sich Heinrich diesem Kloster mehr, als irgend einer seiner Vorfahren. Um dieselbe Zeit wurde, nachdem schon zuvor durch die Bischöfe von Aquitanien der Gottesfriede (s. d. Art.) eingeführt worden war, zuerst in Schwaben, dann auch in den übrigen Herzogthümern ein allgemeiner Landfriede errichtet, der für die Gesittung, sowie für die Hebung der Industrie und des Handels äußerst segensreich wirkte. Heinrichs III. kühnem Plane, das abendländische Kaiserthum wo möglich in seinem ganzen Umfange wieder herzustellen, kamen die damaligen Verhältnisse des römischen Stuhles insofern entgegen, als diese ihm Gelegenheit verschafften, sich auf die Papstwahl und dadurch auf das höchste Oberhaupt den größten Einfluß anzueignen. Rom hatte im J. 1044 drei Päpste, Benedict IX., Gregor VI., Sylvester III., von denen der erstere als ein zwölfjähriger Knabe durch Bestechung zum Nachfolger seines Oheims, Johannes' XIX., im J. 1033 gewählt und geweiht worden war. Eine Entseidung, welchem von denselben der Gehorsam gebühre, mußte in irgend einer Weise gegeben werden. Da begab sich der römische Archidiacon Petrus im Auftrage des Clerus und des Volkes zu dem Könige und bat ihn kniefällig, der verwaisten römischen Kirche so schnell als möglich zu Hilfe zu kommen. Freudig bot Heinrich III. das Reichsheer 1046 zum Römerzuge auf. Kurz zuvor hatte er die Bischöfe des Reiches um sich versammelt, sie wegen des Lasters der Simonie, das unter ihnen furchtbar um sich gegriffen hatte,

mit scharfen Worten gerügt und zugleich das feierliche Versprechen vor ihnen abgelegt, wie Gott ihm das Reich aus bloßer Gnade ohne Entgelt verliehen habe, so wolle er auch alle geistlichen Würden unentgeltlich vergeben. Ueber Pavia, wo er im October eine Kirchenversammlung hielt, zog er nach Piacenza, wo sich Gregor VI. (s. d. Art.) bei ihm einfand. In Rom wurde in einer Versammlung der Beschluß gefaßt, daß Heinrich und alle seine Nachfolger auf ewige Zeiten Patricier sein sollten in derselben Weise, wie Karl d. Gr. es gewesen. Von ungemeiner Wichtigkeit war diese neue Würde, da mit derselben das Recht verbunden war, daß in der Zukunft kein Papst geweiht werden dürfe, er habe denn zuvor von dem deutschen König oder Kaiser die Belehnung empfangen. Daraus entstand allerdings vorerst ein Gewinn für die Kirche, da die Besetzung des heiligen Stuhles von den ganz ungeordneten Verhältnissen des römischen Stadtabels unabhängig wurde, weshalb denn auch Heinrich III. von dem hl. Petrus Damiani ganz ungehörlich gepriesen wurde. Auf der andern Seite wurde der päpstliche Stuhl und damit die ganze Kirche von der weltlichen Gewalt der deutschen Könige abhängig. In Ausübung seines Rechts als Patricier führte Heinrich III. den neben ihm stehenden Bischof Euziger von Bamberg auf den päpstlichen Stuhl. Dieser erhielt alsbald als Clemens II. von dem Volke die Huldigung. Schon am folgenden Tage, am Christfeste, am nämlichen Tage, an welchem vor 246 Jahren Karl d. Gr. die Kaiserkrone empfangen hatte, erteilte der neue Papst Heinrich III. und seiner Gemahlin die kaiserliche Salbung. Dadurch, daß Heinrich III. sowohl die Normannen in Unteritalien als auch den römischen Stadtabel in dem Besitze der der römischen Kirche entzogenen Güter beschloß, kam Clemens II. in die Nothwendigkeit, zu dem Eintommen des Bamberger Bisthums seine Zuflucht zu nehmen — ein Umstand, der nicht geeignet war, ihm dem Kaiser gegenüber eine für alle Fälle sichere Stellung zu gewähren. Ueberhaupt hatte der von dem Kaiser ernannte deutsche Papst in Rom ohne ihn weder Schutz noch Hilfe, so daß er die Kirche in allen Fällen, an denen er ein Interesse nahm, in seinem Sinne regieren mußte. — Nach Deutschland zurückgekehrt, zog Heinrich III. in verschiedenen Provinzen des Reiches herum, wo er gegen den von seinem Vater und von ihm selbst bisher besetzten Plan neue Herzoge einsetzte. Die Ursache von dieser veränderten Politik lag vielleicht in der Unzufriedenheit der einzelnen Stämme über den Verlust ihrer Nationalherzoge, vielleicht aber auch darin, daß sich der Kaiser gegen den ihm abholden hohen Clerus an den weltlichen Vasallen eine Stütze suchen wollte. Am meisten Gefahr drohte ihm durch die täglich wachsende Macht des Herzogs Bernhard von Sachsen. In dem auf den Erstuhle von Bremen gesetzten Adalbert stellte er ihm einen gefährlichen Gegner gegenüber.